

Grünberger Wochenblatt.

—→→→ Zeitung für Stadt und Land. ←←←—

44ster



Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigeplattene Corpuzzeile.

Politische Umschau.

— Man hat bereits mehrere Vorlagen angekündigt, die in der nächsten Session des Landtages die Kammern beschäftigen werden, aber es ist dem Berliner Correspondenten der „Magd. Zig.“ zufolge eine vergessen worden, die der Bundeskanzler in der letzten Reichstagsession sicher in Aussicht gestellt hat. Als es sich um die zweite Lesung des Laßler'schen Antrages handelte, bemerkte Bismarck, für Preußen solle die in der Declaration niedergelegte Forderung Beachtung finden, der Streit um die Redefreiheit der Abgeordneten habe seinen tatsächlichen Abschluß zu erwarten. In Folge dessen ist nöthig, daß eine darauf bezügliche Vorlage eingebracht wird und daß also die Bestimmungen der Reichsverfassung in unser Staatsgrundgesetz aufgenommen werden. Die Sache ist von höchster Wichtigkeit. Zweifeln hätte kein Strafgehalt bezahlen müssen, wenn nicht zufällig eine königliche Amnestie vorausgegangen wäre. Es existirt ein Obertribunalurtheil, das Niemand mit den Bestimmungen der Verfassung recht in Einklang zu bringen weiß. Eine Wiederholung des Treppen'schen Falles darf nie und nimmer vorkommen, es muß eine striete gesetzliche Regelung der Streitfrage vorgenommen werden. Der Bundeskanzler hat dieselbe zugesagt, sie darf also nicht in Vergessenheit gerathen.

— Hr. Geheimrath Stiehl zeigt in seinem Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen, was hierin seit fünfzehn Jahren geleistet worden ist. Es sind 989,364 Thlr., also fast eine Million in den Jahren 1852 bis 1866 zur Verbesserung der Besoldungen ausgegeben worden! Kann man da noch klagen? Müßte da nicht jede Klage verstummen? Gewiß wäre dies der Fall, wenn die Regulative in der Vollstüße ihrer Wirksamkeit wären und die Lehrer das Rechnen nur so weit verständen, wie es für sie gut ist. Es ist die Welt aber durch die früheren Lehrer so verborben, daß die Lehrer anfangen, mit Decimalzahlen zu rechnen und sogar Statistik zu betreiben, und da stellen sich die Dinge ganz anders heraus. Die Norddeutsche Schulzeitung, herausgegeben unter Mitwirkung namhafter Pädagogen und Schulmänner, die ihre Namen freilich selten nennen, unterwirft Hr. Geheimrath Stiehl's Angaben einer Rechnung mit sehr unliebsamen Decimalzahlen und nach den Regeln der weit unliebsameren Statistik, und da findet sich folgendes Resultat. Von den 989,364 Thlr. „Verbesserungen“ des Gehalts im Laufe der genannten fünfzehn Jahre haben erstens die Gemeinden Preußens 911,473 Thlr. gezahlt, während der Staat nur dazu 77,891 Thlr. beigetragen. Diese 77,891 Thlr. in der Zeit von fünfzehn Jahren auf die 36,157 Lehrer und Lehrerinnen vertheilt, ergibt, daß auf jede Stelle jährlich die große „Verbesserung der Besoldung“ vier Silbergroßchen und drei Pfennige beträgt. Aber auch die Zuschüsse, welche die Gemeinden gezahlt, zugerechnet, beläuft sich die große „Verbesserung der Besoldung“ im Durchschnitt für den ganzen Staat (ohne die neuen im Jahre 1866 annectirten Landestheile) für jeden Elementarlehrer auf Einen Thaler und

vierundzwanzig Silbergroßchen jährlich, was noch nicht einmal zwei Pfennige täglich „verbesserte Besoldung“ für den Lehrer und seine Familie beträgt.

— In Bezug auf den neuen Entwurf eines Gewerbegesetzes, welcher im Bundeskanzleramt für den Reichstag ausgearbeitet wird, hört der Berliner Correspondent des „Frankf. Journ.“, daß in demselben von einer Aufhebung der Concession für die Pressgewerbe und für die Schankgewerbe keine Rede ist; die Regierung hält sehr fest an der Aufrechterhaltung dieser Beschränkungen des freien Verkehrs.

— In Oesterreich soll für die Ministerpräsidenten-Stelle der böhmische Oberlandmarschall, Fürst Adolf Auersperg, der Vetter des vorigen Ministerpräsidenten und der Bruder des Dichters Anastasius Grün, bestimmt sein. Die Czechen in Prag haben ihrem Haß gegen die deutschen Liberalen durch einen Straßenkrawall mit Fenstereinwerfen und ähnlichem Unfuge Luft gemacht. Wegen die ungehorsamen Erzbischöfe wird nach wie vor mit größter Nachsicht und Langmuth, richtiger gesagt mit unglaublicher Schwäche, verfahren.

— Die spanische Revolution hat das Kriegsgeschrei Frankreichs für jetzt verstummen lassen, und die Reductionen der Truppenstärke in Preußen sind die Veranlassung gewesen, daß auch in Frankreich die Bestimmung getroffen ist, von der Infanterie 15 Procent und von den übrigen Waffen 12 Procent zu beururlauben. Die französische Armee wird dadurch wie diejenige Norddeutschlands für die Wintermonate um 80,000 Mann schwächer, als der Etat festgesetzt. Alle Beurlauber müssen aber im Frühjahr wieder bei den Truppen eintreten, weil dann die Uebungen im Bataillon vor sich gehen, während die Wintermonate mit dem Exercitium der Rekruten ausgefüllt werden. Es entspricht dies den Wünschen der arbeitenden Classe, namentlich auf dem Lande, welche stets den Frieden geneigt gewesen ist. Wie wenig aber die Franzosen, welche als Gemeine einen Krieg mitmachen müßten, für denselben schwärmen, beweist der Umstand, daß im Jahre 1859, als der Krieg bevorstand, sich die doppelte Zahl der Einsteller loskaufte. Die Vorgänge in Spanien, welche die französische Regierung nöthigen, ihr Augenmerk auf die dortige Entwicklung der Dinge zu richten, veranlassen sie zugleich, von Deutschland selbst mehr abzusehen. Daraus erklärt sich auch zum Theil das Schweigen des französischen Kriegsarms in zahlreichen Organen, die bei dieser Gelegenheit erkennen lassen, daß sie doch sehr stark von den Regierungskreisen beeinflusst waren.

— Im Pariser „Gaulois“ schließt ein Artikel über Spanien in folgender Weise: „Nehmen wir endlich den schlimmsten Fall an, Bismarck soll dabei die Hand im Spiele haben. In diesem Falle hat er uns einen ausgezeichneten Dienst geleistet. Hätten wir Spanien zum Verbündeten gehabt, so würden wir vielleicht die Albernheit begangen haben, Rom gegen die Italiener zu halten, wir hätten vielleicht ein zweites Montana „verbroschen.“ Gott sei gelobt! Der spanischen Revolution und dem Geld des Herrn v. Bismarck (wenn man nun durchaus will, daß er dabei theilhaftig sei), danken wir es, daß, ehe wir

einen Kanonenschuß am Rhein abfeuern können, wir nicht nur Rom sich selbst überlassen müssen, sondern auch den Papst, die Cardinäle, das Concil, Viktor Emanuel, Ratazzi, Mordini, Crispi u. s. w. Gott sei gelobt! wir werden von diesen braven Leuten nicht mehr sprechen hören. Wenn Bismarck uns diesen Dorn aus dem Fuße gezogen hat, so ist er unser Wohlthäter. Und seine Wohlthat erstreckt sich weiter als er selbst hat voraussetzen können, denn es ist unmöglich, daß die letzten Ereignisse in Spanien Napoleon dem Dritten nicht einige Reflexionen eingeflößt haben sollten, welche Frankreich zu gute kommen könnten. Wenn man das Haus seines Nachbarn brennen sieht, so läßt man aus Vorsicht seinen eigenen Kamin fegen. Der Schornsteinfeger, den wie nöthig haben, heißt — die Freiheit."

— Welche Regierungsform Spanien künftig haben und wer die Regierung führen wird, ist durchaus noch im Dunkeln. Bei den Wahlen zu der die Verfassung feststellenden Nationalversammlung haben in Madrid die Republikaner (Demokraten) weniger Vertreter als die Liberalen und als die Fortschrittspartei durchgesetzt. Die abgesetzte Königin Isabella von Bourbon hat in Biarritz eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Napoleon und ihrer besonderen Freundin, der Kaiserin Eugenie gehabt und hat dann mit ihrer Familie das französische Schloß Pau bezogen. Von hier erließ sie einen Aufruf an ihr ungetreues Volk, in welchem sie „vor Gott und den Menschen“ ihren Protest erhebt, und ihrem Sohne „ihre vom Gesetze geschützten, von der Nation anerkannten und beschworenen und durch 35 Jahre voll Opfer, Wechselfälle und zärtlicher Liebe befrächtigten Rechte“ unverletzt zu übertragen verspricht. Mit den Worten: Glaube, Gewissen, Tugend wirst die edle Königin außer Diensten reichlich um sich. Die unbeschränkte Freiheit, meint sie, beunruhige die Familie, zerstöre die Heiligkeit des häuslichen Heerdes und tödte die Tugend und die Vaterlandsliebe. — Gegen diese widerliche Heuscherei stehen die kurzen Aufrufe des provisorischen Regierungskomiteés vorthellhaft ab, von denen der erste beginnt: „Bewohner von Madrid! Die Sache der Freiheit und der Sittlichkeit hat gesiegt.“ Man nimmt an, daß Isabella nicht lange in Pau verweilen, sondern einer Einladung des heiligen Vaters nach Rom folgen werde. Bekanntlich hat ihr der Papst vorigen Weihnachten die geweihte goldene Rose, das Sinnbild höchster Fräuentugend, übersandt.

— Wie in Barcelona hat die Junta in Cadix sofort aus der Puerta Santa Maria die Jesuiten vertrieben und das Haus derselben geschlossen, ebenso das Diöcesan-Seminar, in dessen Räumen eine Gewerbeschule errichtet wird.

— In Italien hat die Regierung — ob aus Freude über den Spanischen Aufstand oder aus reinem Geldmangel, können wir nicht verrathen — auch ein wenig entwannt; 17,000 Mann Friedenssoldaten weniger werden freilich die zerrütteten Finanzen des Königreichs nicht in Ordnung bringen.

— Das Giornale di Roma veröffentlicht ein Schreiben des Papstes an die Protestanten und die Sectirer von anderen Dogmen, um sie aufzufordern, sich bei Gelegenheit des Concils mit der katholischen Kirche zu vereinigen. Das Schreiben schließt, wie folgt: „Von dieser Vereinigung hängt hauptsächlich das Heil der christlichen Gesellschaft ab. Die Welt kann keinen wahren Frieden haben, bevor nicht eine einzige Heerde hergestellt wird, von einem einzigen Hirten geleitet.“

— Die Ankündigung, daß der Papst im December des nächsten Jahres die protestantischen Kirchenfürsten Englands und anderer Länder zu dem Concile nach Rom laden wolle, wird von der Times in sehr höhrender Weise besprochen. Es sei außerordentlich gutmüthig vom Papste, so schreibt sie, daß er in dieser für ihn so schweren Zeit noch auf das Wohl Anderer bedacht sei. Nachdem sein Fürstenthum von Italien bedroht und Oesterreich von ihm abgefallen sei, habe er nun noch den Fall des katholischen Thrones in Spanien zu betrauern. Trotz aller dieser Leiden wende er seine Fürsorge denen zu, die sich längst

von ihm abgekehrt. Höchst merkwürdig in der That! Was würden die Spanier wohl sagen, wenn Isabella sie aufforderte, sich ihr wieder zu unterwerfen, wogegen sie sich verbindlich mache, eben so schlecht zu regieren, wie bisher?

Türkei. Privatbriefe aus Konstantinopel melden, daß daselbst eine Verschwörung der jungtürkischen Partei entdeckt sei, die den Zweck gehabt, den Sultan zu entthronen und dessen präsumtiven Nachfolger Murad Effendi als Sultan zu proklamiren. Es haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden.

— In den Nordamerikanischen Freistaaten beginnt bereits die Wahlbewegung. Präsident Johnsons Amtshätigkeit endigt am 4. März 1869. In den Wahlen des nächsten Monats werden Grant und Colfax, die Candidaten der Republikaner, ohne Zweifel mit großer Mehrheit über die Demokraten (so heißen in Nordamerika die Reaktionsäre) siegen. Es ist wahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten die Gelegenheit der Spanischen Revolution benutzen werden, die Insel Cuba zu erwerben. Gegen ein gutes Kaufgeld die Insel abzutreten wird eine entschieden liberale Regierung Spaniens gewiß kein Bedenken haben.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

* * Grünberg, 6. Oktbr. Die vorlezte Nummer d. Bl. bringt uns eine so hübsche Schilderung der Umgebung unserer Stadt, daß gewiß viele Leser des Blattes Freude daran gefunden und dem Verfasser im Stillen gedankt haben. Möge es hiermit öffentlich gethan sein. — Wie berechtigt die nächste Umgebung unserer Stadt ist, eine schöne genannt zu werden, besundet unter Anderem die auf der Grünbergs Höhe bewahrte eigenhändige Inschrift der Frau Herzogin von Sagan seligen Andenkens. Diese hochgeistige, mit den Schönheiten vieler Landschaften Europas auf ihren Reisen bekannt gewordene Frau nennt darin die Aussicht auf unsere Gegend eine „wunderschöne“, wie Alle es bestätigen dürften, welche anderweit viele schönr Landschaften gesehen, vorausgesetzt, daß sie Anlage und Sinn hierfür besitzen. Nicht Romantisches, nicht Großartiges bietet Grünbergs Umgebung, wohl aber des hoch Anmuthigen und Lieblichen in reicher Hülle und Fülle. — Der Beibemerkung der Redaction, es sei die Bezeichnung „Löbtdank“ eine unrichtige, darf entgegnet werden, daß diese von dem Historiker Herrn Superintendenten Wolff aufgefundenen uralte Bezeichnung unserer in neueren Zeiten „Lebtenz“ genannten freundlichen Nebengelände auf vollkommenster Wahrheit beruht. Die damit im Zusammenhange stehende Mutter-Gottes-Kapelle zum Löbtdank bestätigt dies als eine ganz unleugbare und geschichtlich sehr anziehende Thatsache. Der frühere Besitzer dieser, jetzt als Gartenhaus benützten Kapelle hat dem Schreiber dieser Zeilen oftmals erzählt, noch Heiligenbilder in derselben gefunden zu haben, ohne daß er damals den historischen Zusammenhang derselben nur entfernt ahnen konnte. Erst den unermüdlischen Forschungen des um die Geschichte Grünbergs hochverdienten Herrn Superintendenten Wolff ist der Nachweis dieses Zusammenhanges unter Umständen gelungen, die gelegentlich wohl einmal ein öffentliches Pläzchen verdienen und finden.*)

*) Bei aller Achtung vor dem guten Willen des Herrn Einsenders müssen wir doch bei unserer in Nr. 80 ausgesprochenen Ansicht über den Namen „Löbtenz“ stehen bleiben. Neu war es hierbei für uns, Herrn Superintendenten Wolff, dessen große Verdienste als, freilich oft unkritischen, Sammler wir nicht in Abrede stellen wollen, als „Historiker“ angeführt zu sehen; aber der Geschichtsschreiber ist doch wohl etwas wesentlich anderes, als der bloße Sammler. Was übrigens die auf dem Löbtenz befindliche Kapelle betrifft, so war dem Schreiber dß. deren Vorhandensein wohl bekannt, daraus aber kann wohl ernstlich Niemand etwas für die Wahrheit der Sage vom sogenannten „Löbtdank“ herleiten wollen, da ja auch an anderen Orten, eine Kapelle z. B. die noch jetzt sog. „Kapelle hinter dem russischen Kaiser“ sich befand. Nebenbei gesagt, verbreiten sich solche Sagen, von denen das Volk früher nichts wußte, sehr leicht aus Büchern; wir erinnern an die Sage von der „Loreley“ und die vom „Hertbasse“ auf Rügen, welche beide nachweislich von Buchgelehrten erfunden worden sind und auf deren Wahrheit heut die Umwohner dort ebenso fest schwören, wie der Verfasser obigen Arti-

fels auf seinen „Lobendank.“ Da aber historischer Dilettantismus noch keinen Geschichtsforscher macht, so schlagen wir dem Verf. vor, die Angelegenheit von einem wirklich Sachverständigen, z. B. dem Archivar Grünhagen in Breslau, entscheiden zu lassen. Erhält der Einsender Unrecht, dann müßte er freilich veranlassen, daß wenn wir nicht irren, auf Kosten des Verschönerungs-Vereins angeschaffte Stein mit der Inschrift „Lobendank“ durch eine historisch richtigere Inschrift ersetzt würde. Um übrigens die Angelegenheit klar zu legen, wird bemerkt, daß es sich nur drum handelt, daß nach der Ansicht des Herrn Einsenders die Gegend den Namen Lobendank deshalb erhalten haben soll, weil die Grünberger den Löben (Laubhütten) ihre Rettung vom Tode durch die Pest zuschrieben und deshalb den „Loben Dank“ sagten.

+ Neufalz. Der christlich-conservative Lehrerbund hier ist von 1000 Mitgliedern auf 210 gesunken; die Zahl der Ehrenmitglieder hat sich aber auf 135 erhöht. Der Verein tagte vom 29. September bis 2. Oktober in Neufalz. Es kam dabei die Sprache unter Anderem auch auf die Elberfelder Erweckungsgeschichte. Aus der weiteren Diskussion wollen wir nur den Satz hervorheben, den der Seminarbibliothekar Lang aussprach und den die Konferenz durch Abstimmung acceptirte und zwar diesen: „Kein Mitglied unseres Bundes darf eine Petition um Gehaltsverbesserung unterschreiben,“

Die hiesige Telegraphen-Station ist mit heutigem Tage nach dem Markt beim Kaufmann Theile 1 Treppe hoch verlegt worden.

Telegraphen-Station.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 14. October c. sollen im Kämmerei-Oderwalde nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden.

1. Im Woißschingebege, Tagen 56:
 - 6 Klftn. eichen Stockholz,
 - 9 = = Knüppelholz,
 - 9 1/2 = = Spähne,
 - 1 Schock = Reisig,
 - 3 1/2 Klafter rüßtern Scheitholz,
2. Im Schwarzgebege, Tagen 50:
 - 1 1/2 Klafter rüßtern Scheitholz,
3. an den Kontapen, Tagen 54:
 - 14 Klftn. eichen Knüppelholz,
 - 18 3/4 = = Stockholz,
4. an der Oder:
 - 2 Klftn. eichen Stockholz,
 - 7 1/2 = eichen Scheitholz.

Grünberg, den 8. October 1868.
Der Magistrat.

Als das **entschieden vorzüglichste** Hilfsmittel für den sprachlichen Selbstunterricht empfehlen wir den in **15. Aufl.** erschienenen brieflichen Unterricht nach der Methode

Toussaint-Langenscheidt

Englisch von C. van Dalen, Prof. H. Lloyd und Literat G. Langenscheidt.
Französisch von Prof. Ch. Toussaint und Literat G. Langenscheidt.

Wöchentl. 1 Lect. à 5 Sgr.
Complete Course 5 2/3 Thlr.
(Cursus I. und II. zusammen (auf einmal) statt 11 1/2 nur 9 Thlr.)

Probefriese nebst Prospekt 5 Sgr.
(18 Kr. rh., 30 Nkr.)

Die Buchhandlung von W. LEVYSOHN in Grünberg nimmt Bestellungen entgegen.

Für Schulen ist erschienen: „Lehrbuch der franz. Sprache.“ 2. Aufl. Kurs. I. à 10 Sgr., Kurs. II. à 15 Sgr.

wir (die Mitglieder des christlich-conservativen Lehrerbundes nämlich, die sich auch gern in der Verhandlung „Kinder Gottes“ nannten) haben nur an den Höchsten zu petitioniren, der wird schon sorgen, wenn's nöthig ist.“ Dabei hatten die „christlich-conservativen“ Lehrer aber nicht vergessen, bei den Directionen der Eisenbahnen um freie Fahrt zu petitioniren, die ihnen auch seitens der niederschlesisch-märkischen, der oberschlesischen, der Gebirgsbahn, den anhaltinischen Bahnen und der niederschlesischen Zweigbahn bewilligt worden war.

+ Sagan. Von localem, aber doch auch für weitere Kreise von Interesse ist die Nachricht, daß die hiesige Tuchmacher-Innung ihre großartigen Fabrikalkanten mit Genehmigung des Magistrats und der königlichen Regierung verkauft hat. Käufer ist eine aus ihr selbst hervorgegangene Genossenschaft. (S. W.)

— Die Kämmerei-Kasse unserer Nachbarstadt Guben hat im Jahre 1867 der Armentasse die Summe von 9258 Thlr. zur Bedürfniserfüllung zuschießen müssen. Im Jahre 1865 betrug diese Summe 6694 Thlr., die Ausgaben der Armentasse haben sich also in 2 Jahren um ein Beträchtliches gesteigert.

Billigstes illustriertes Unterhaltungs-Blatt.

Empfohlen durch W. Levysohn in Grünberg:

Sonntags-Blatt

für

Jedermann aus dem Volke.

Preis vierteljährlich

nur 9 Sgr.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Mit dem 1. October d. J. wird das Sonntags-Blatt in allen Fällen, wo durch beigegebene Zeichnungen das Interesse an seinem Inhalt gesteigert werden und der Text an Klarheit gewinnen kann,

Illustrationen

enthalten. Der Preis bleibt trotzdem unverändert 9 Sgr. vierteljährlich.

Ihr besonderes Augenmerk wird die Redaktion darauf richten, dass keine neue, die Zeit bewegende Erscheinung, sei es in literarischer, künstlerischer, wissenschaftlicher oder socialer Beziehung, unbeachtet bleibe und somit eine ausreichende Ergänzung des in den Tagesblättern meist nur notizenweis gegebenen Stoffes geboten werden kann.

Unter den bereits erworbenen Artikeln, die demnächst im Sonntags-Blatt zur Veröffentlichung kommen sollen, befinden sich u. A.: „Das Erbtheil des Blutes“ von W. Jensen; „der Zigeuner“ von Friedrich Friedrich; „das Berliner Aquarium“ von Brehm (mit Illustr.); „die Präsidentschaftskandidaten Grant und Colfax“ von Döhn (mit Illustr.); „Louise de la Vallière“ von Wilhelm Girschner; „Rochefort“ (mit Illustr.) u. s. w.

Namentlich können wir auf die Jensen'sche Novelle, die mit dem neuen Quartal beginnt, als auf eine hervorragende Erscheinung im Gebiete der Belletristik ganz besonders aufmerksam machen.

Die Expedition des Sonntags-Blattes

(Franz Duncker) in Berlin.

Weinkaulen, gleich füllbar, 2 bis 3 Viertel Inhalt, stehen zum Verkauf Hintertgasse 87.

Tausend Ctr. gutes Heu

zum Preise von 1 1/2 — 1 1/4 Thlr. stehen zum sofortigen Verkauf bei

Gierach & Pfennig
in Züllichau.

Runde Filz- und Sammethüte in allen Größen, sowie franz. Tüll- und Gazeschleier in verschiedenen Farben empfiehlt

Bertha Haase
am Markt.

Bei W. Levysohn in Grünberg traf soeben ein:

Dremendt's Volkskalender mit

8 Stahlstichen und 24 Holzschnitten. Preis 12 1/2 Sgr.

Otto Zanke's „Deutscher Volkskalender für 1869“ mit 40 Holzschnitten. Preis 5 Sgr.

„Der Bote“ mit 8 Bildern, mit Papier durchschossen 12 Sgr., undurchschossen 11 Sgr.

Steffens' „Volkskalender für 1869“ mit 8 Stahlstichen und 4 Holzschnitt-Illustr. Preis 12 1/2 Sgr.

Preussischer „National-Kalender“ mit 5 Stahlstichen. Preis 12 1/2 Sgr.

„Schreib-Comptoir-Kalender pro 1869“. Preis 2 1/2 Sgr. Aufgezog. 5 Sgr.

Mein Lager wollener Fantasie-Artikel

in Seelenwärnern, Fanchons, Kinderjäckchen und Röckchen, Knabenmützen u. halte zu Fabrikpreisen bestens empfohlen. Wiederverkäufern Rabatt.

Leopold Friedländer, Oberthorstr. 37, Ecke der Schulstr.,
Band-, Puz-, Posamentier- und Weißwaaren-Handlung.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag den 15. October beginnt die Aufnahme der Klassensteuer-Rollen. Jeder Eigenthümer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Stellvertreter, sowie jedes Familienhaupt ist für die richtige Angabe seiner Angehörigen und aller zu seinem Hausstande gehörigen steuerpflichtigen Personen nach § 12 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 verantwortlich, weshalb dieselben hiermit aufgefordert werden, den mit der Aufnahme des Personenstandes beauftragten Beamten u. die nöthigen Angaben genau zu machen.

Die Klassen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuerzettel sind mit zur Stelle zu bringen.

Grünberg, den 8. October 1868.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche nach Erlangung des gesetzlichen Alters von 30 Jahren im nächsten Jahre 1869 den Hausirhandel beginnen wollen, werden hiermit aufgefordert, sich mit ihren hierauf bezüglichen Anträgen bis zum 25. d. M. an den Herrn Kammerer Helbig zu wenden.

Grünberg, den 8. October 1868.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Wahl der Gewerbe-Steuer-Einschätzungs-Abgeordneten pro 1869 werden hierdurch auf

Mittwoch den 14. d. M. und zwar

- 1) Vormittags 10 Uhr die Kaufleute Litt, A. II.,
- 2) Vormittags 11 Uhr die Gast-, Speise- und Schankwirthe,
- 3) Nachmittags 3 Uhr die Mitglieder der Fleischer-Gesellschaft,
- 4) Nachmittags 4 Uhr die Mitglieder der Bäcker-Gesellschaft

nach dem Rathhause mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Grünberg, den 8. October 1868.
Der Magistrat.

Ein Grundstück in Grünberg i./Schl., bestehend aus einem massiven Vorder- und Hinterhause, durch zwei Höfe getrennt, zwei Remisen, mehreren Stallungen, Böden, großen Kellerräumen, großem Garten u., zu jedem Geschäft geeignet, ist unter soliden Bedingungen veränderungshalber sofort zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere unter der Adresse C. G. D. Wartenberg poste restante.

Alle Sorten gute Lager-Aepfel kaufen und zahlen die höchsten Preise
H. Schulz und Conr. Kraut
in Schweinich.

Mein Band-, Posamentier- & Weißwaaren-Lager

ist mit den neuesten Artikeln auf's Reichhaltigste sortirt u. empfehle: **bestes** wollenes **Strumpfgarn**, das Zollpfund von 1 Thlr. 10 Sgr. an; **Stremadura** von Max Hauschild, das Zollpfund von 1 Thlr. an; gebleicht dto. von 1 Thlr. 5 Sgr. an; besten **Neufalzer Zwirn**, das Pf. 10 Pf.; **Rollen-garn**, langmaassig, sortirt in allen Nummern, das Duzend 10 Sgr.; **Senfel**, das Duzend von 1 Sgr. an; **Eisengarne** auf Karten zu 2 1/2 u. 4 Sgr. das Dhd.; **Stulpengarnituren** zu 5 Sgr.; **Corsets** von reinleinenem Drill, das Stück 25 Sgr.; **Crinolinen** von 7 1/2 Sgr. an. Außerdem empfehle ich **Vorten, Besätze, Sammetbänder, Knöpfe, Näh-seide** und verschiedene andere Artikel zu allerbilligsten Preisen.

Ferdinand Schück, Markt 44.

Das Puz-Geschäft von Bertha Haase am Markt

empfiehlt für diese Saison das **Neueste** in **Hüten, Häubchen** und **Kapotten** nach den elegantesten Pariser Copien gearbeitet und auf das Billigste berechnet.

Schöne Ausschnitt-Trauben

kauft zum höchsten Preise in größeren Quantitäten

Gustav Sander.

Mein auf das Reichhaltigste assortirtes Lager fertiger Pelzwaaren, als Herrenpelze, Jacken, Fußsäcke, Muffen und Pellerinen in den verschiedensten Sorten, sowie das Neueste in Kragen und Boa, Besatz von Schwan, grauem Krimmer, Kain u., nebst einer großen Auswahl **Seren- und Knabenmützen** empfehle einer geneigten Beachtung.

Auch wird das Ueberziehen von Pelzen, so wie alle Reparaturen prompt und billigt besorgt bei

J. Senfleben, Kürschnermeister,

Berliner Straße Nr. 10.

Im unterzeichneten Verlage erschienen soeben, ist direct und durch alle Buchhandlungen, in Grünberg durch W. Levysohn, zu beziehen:

Heinrich Böhm's

„Neuestes Maischverfahren“

für Korn- & Kartoffel-Brennerei und keine Gefahr der Steuer-Defraudation und Denunciation durch gänzliche Vermeidung des Uebergährens und Ueberfüllens der Gährbottige nebst praktischem Hinweis, wie durch schlechte Schlempe oft schon ganze Viehstände erkrankt, resp. durch Milzbrand Lungensenche etc. etc. aufgerieben wurden. Mit einem Anhang: Zwölf wichtige Beispiele zu Anträgen an die Steuer-Behörde. — Gesetz, betreffend die subsidiarische Haftung des Brennerei-Unternehmers für Zuwiderhandlungen gegen die Branntwein-Steuer-Gesetze durch Verwalter, Gewerbsgehilfen und Hausgenossen. Vom 8. Juli 1868.

Preis: 1 Thaler.

Heinrich Böhm, unstreitig als einer der gediegensten Spiritusfabrikanten anerkannt, hat seine Schrift über „Branntwein-Brennerei-Kunde“ bereits in der 6. Auflage erscheinen lassen und sich dadurch bei seinen Collegen einen bedeutenden Ruf erworben. — Im Erscheinen seines „Neuesten Maischverfahrens für Korn- & Kartoffel-Brennerei und keine Gefahr der Steuer-Defraudation und Denunciation“ — leistet er seinen Fachgenossen sicher einen grossen Dienst. —

Berlin, Leipziger Strasse 14.

Reinhold Kühn,
Gewerbe-Buchhandlung.

Ein verheiratheter, mit guten Zeugnissen versehenen **Winzer** wird zum 1. November cr. zu engagiren gesucht. Näheres bei Herrn **Carl Zensler** hieselbst.

Ein **Weindriebs**, 9 bis 10 Viertel Inhalt, welcher sofort gebraucht werden kann, steht zum Verkauf durch
A. Bürger in Heinersdorf.

Das Neueste in **aufgezeichneten Weiß-Waaren** empfing und empfiehlt
Albert Hoppe.

Einen großen trockenen Keller hat zu vermieten
W. Sander,
Grünzeugmarkt.

Bunte und einfarbige Pferddecken in allen Größen, Frieße, Flanells, Moltons u. s. w. empfiehlt in großer Auswahl Friedrich Schultz.

Tuch-Ausschnitt

für Damen zu Mänteln, Jacken u. empfehle **Plüsch, Velours, Doubles, fag. Stoffe** in den neuesten Farben, ebenso für Herren und Kinder die modernsten Stoffe zu Winter-Anzügen. **Albert Götze.**

Tuch-Ausschnitt

von selbstgefertigten Düffeln, Trikots, Tuchen und karrirten Flanellen bei **Gustav Fritze,** Schießhaus-Bezirk Nr. 9.

Lampen Lampen,

für deren vorzügliches Brennen ich garantire, desgl. Cylinder, Glocken und Dochte empfiehlt billigt **Theile.**

Petroleum

in feinsten wasserheller Qualität und alle Sorten **Wachse und Petroleum-Dochte,** sowie

Petroleum-Lampen

in allen Größen empfiehlt zu ganz billigen Preisen

A. Krumnow.

Alle Arten **Petroleumlampen** in bester Qualität sind zu haben bei **J. Mosler,** Klempnermeister, Große Kirchstraße Nr. 30.

Luftdichte Ofentüren,

sowie alle zum Ofenbau nöthigen Eisenwaaren empfehle zu billigen Preisen. **K. Schachne.**

Spunde

in verschiedenen Größen, aus Eichen- und Buchenholz, empfiehlt

F. W. Zesch.

Gicht-, Hämorrhoiden- und Bleichsuchtkranke

heilt **Dr. J. M. Müller,** Specialarzt in **Coburg.** Dessen populäre Schriften über Gicht und Hämorrhoiden sind in der Buchhandlung von **W. Levysohn** stets vorräthig. Preis: à Brosch. 4 Sgr.

Fertige **Hemden** empfiehlt billigt **E. Prude,** Berlinerstr. 74.

Ein gutes **Arbeitspferd** steht zum Verkauf bei **A. Röhrich** (Pusch's Lustg.)

Zur Winter-Saison

empfehle: **Buckskin-Handschuhe, wollene Herrentücher, Jacken, Shawls, Hosen, Vellerinen, Seelenwärmer u. s. w.** in größter Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen.

Ferdinand Schück, Markt 44.

Mein mit den modernsten und gediegensten Stoffen der letzten Leipziger Messe ausgestattetes, am Markt Nr. 40 im Hause des Herrn Kaufmann **J. Pincus** befindliches

Herren-Garderobe- und Tuchwaaren-Lager

empfeht sich einem hochgeehrten Publikum unter Zusicherung möglichst billiger Preise. **J. W. Ihm.**

BAUGEWERKSCHULE SCHWERIN.

Der Unterricht für Maurer, Zimmerer, Tischler, Schlosser, Maschinenbauer, etc. beginnt am 2. November d. J. Die Anmeldungen fürs Casernement werden zeitig erbeten.

Schwerin i. M., den 6. August 1868. Die Direktion der Baugewerkschule.

Kartoffeln

kauft der

Gutsbesitzer **Heinrich** in Günthersdorf.

Cursus für doppelte Buchführung.

Den diesjährigen Winter-Cursus für diese kaufmännische Wissenschaft nebst einschlägigen Fächern, als: Wechsellehre, Valutenlehre u. s. w., unter Leitung des Herrn **Hugo Söderström,** beabsichtigen wir wiederum weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Wir sehen den jungen Kaufmanns- und Fabrikantenstand hiervon in Kenntniß, mit dem Bemerken, daß der Beginn des Cursus auf

Freitag den 16. d. M. Abends 8 Uhr im Hörsaale des Instituts

festgesetzt ist, daß der Unterricht in gründlichster Weise ertheilt wird und daß Anmeldungen in der Wohnung des Herrn Söderström (Hintergasse hieselbst) entgegen genommen werden.

Das Curatorium d. Muster-Webe-u. Fabrikanten-Schule.

Bei dem **Dominium Fürstenau** soll der

Hopfen

ca. 5 Centner, in 3 Parthien an den Besitzenden verkauft werden. Hierzu ist Termin auf den

13. Oktober c.

Vormittags 9 Uhr angesetzt. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Die Einlösung der Loose zur 4. Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis zum **13. d. M.** erfolgen. **Hellwig.**

In belebter Stadtgegend wird ein Haus zu kaufen gesucht. Hierauf Reflectirende wollen ihre Adressen in der Expedition des Wochenbl. niederlegen.

Eine Schankwirthschaft auf dem Lande wird bald zu pachten gesucht. Von wem? sagt die Expedition des Wochenblattes.

Die vom Herrn Steuer-Inspector Schnuppe innehabende Wohnung ist zum **1. Januar** anderweitig zu vermieten. **J. Burucker's Wwe.**

Sonntag den 11. October
Concert und Ball.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
H. Künzel.

Heider's Berg.
 Heute Sonntag Abend
Flügel-Musik.
 Dienstag (Weinlese) Abends
Concert und Ball.
 Für alles Uebrige ist bestens gesorgt;
 wozu freundlichst einladet
H. Heider.

Heute Sonntag
Ballmusik
 bei **Schulz** in der Ruh.

Heute Sonntag
Tanzvergnügen
 im Schießhause, wozu freundlichst
 einladet **A. H. Mücke.**

Donnerstag den 15. Octbr.
9. Abonnements-Concert.
 Sinfonia B-dur v. Beethoven, Einlei-
 tung z. Op. Lohengrin v. Wagner, Arien
 f. Tenor a. Don Juan u. Troubadour,
 Ouverture zum Nachtlager von Gra-
 nada. Anf. präcise 8 Uhr. Kassenpr.
 à 10 Sgr.
Das Comité.

Pasteten & Bouillon
 jetzt wieder jeden Sonntag,
Caviar u. geräucherten Aal,
 sowie vorzügliches echt
Culmbacher & Löbauer Bier
 erlaube ich mir gleichzeitig zu empfehlen.
A. Seimert.

Neuen astr. Caviar,
 „ **russ. Sardinen,**
 „ **Kräuter-Anchovis,**
 „ **Elb. Neunaugen,**
 „ **Aalbricken**
 empfiehlt von frischer Sendung
C. Herrmann.

Hauptfettes Rindfleisch
 empfiehlt **H. Blasek.**

Noch eine Sendung
Terzerole
 empfing soeben und empfiehlt billig
A. H. Peltner,
 Breite Straße.

Einen ordentlichen Arbeiter sucht
 Färber **Menzel.**

Kunst-Anzeige.

Die ergebene Anzeige, daß die **Gymnastiker- und Turner-Gesell-**
schaft J. Morgenroth am Sonntage hierorts auf dem Marktplatze
 ihre unwiderstehlichste Vorstellung giebt.
 Bei günstiger Witterung zum Schluß der Vorstellung: **Aufsteigen eines**
asiatischen Riesen-Luft-Ballons. Anfang der Vorstellung Nachmittag
 3 1/2 Uhr. Alles Uebrige ist bekannt.
J. Morgenroth.

Mek-Vermiethung in Frankfurt a. Oder.

Große Scharrnstraße Nr. 72 in Mül-
 ler's Tuchhalle eine Treppe hoch im
 Vorderhaus neben Herren Gebr. Hein-
 rich aus Luckenwalde ist von bevorste-
 hender Martinmesse an ein Verkaufs-
 lokal nebst Entrée und Alkoven (2 Bet-
 ten) für den Preis von 6 Frd'or. pro
 Messe zu vermieten. Bewerber belie-
 ben sich mit **Gustav Perlewitz**
 in Berlin, Anhaltstraße 12, in Ver-
 bindung zu setzen.

Freiwilliger Verkauf.

Eine zu Freistadt gelegene
 Windmühle mit zwei Mahl-
 gängen, einem französischen und einem
 deutschen, nebst Spitzgang, einem ma-
 sifiven Wohnhause, mit gangbarer Bäck-
 erei, Scheuer, Stallung, einem Obstgar-
 ten und gegen sieben Morgen Acker und
 Wiese, steht veränderungs halber zu ver-
 kaufen. Wo? erfährt man in der Ex-
 pedition dieses Blattes.

66r Wein à Quart 7 Sgr. bei
U. Fiedler, Poln.-Kesseler Str.
 Guter 66r Wein à Quart 6 1/2 Sgr.
 bei **Seiler Müntler, Breite Str.**
 Guter 67r Wein à Quart 2 Sgr. 6
 pf. bei **W. Feindt, Lange Gasse.**
 67r Wein in Quarten à 2 1/2 Sgr.
 beim **Löwyer Krause, Bresl. Str.**

Weinauskauf bei:
U. Rump, Breite Str., 66r 7 Sgr.
K. Angermann am Grünzeugm., 67r 4 Sgr.
Bierend, 67r 4 Sgr.
J. Burucker's Wittwe, 67r 4 Sgr.
Fleischer Felsch, Johannisstr., 67r 4 Sgr.
M. Fischer, 67r 4 Sgr.
C. Kynast, 4 Sgr.
Müller Leutloff, 67r 4 Sgr.
Fleischer Mühle, 67r 4 Sgr. Montag
frische Blut- und Leberwürst.
Schneider-Mstr. Otto, 67r 4 Sgr.
Theile, 67r 4 Sgr.
Schmied Eschierschke, 67r 4 Sgr.
C. Weichert b. d. Burg, guter 67r 4 Sgr.
Seilerstr. Heinrich, Berl. Str., 3 Sgr. 4 pf.
Nagelschmied Klauke, 67r 3 Sgr. 4 pf.
Lichtenberg, Schub.-M., gut. 67r 3 Sgr. 4 pf.
Robert Müller, Rosengasse, 67r 3 Sgr. 4 pf.
Schlosser Vorwerk, Berl. Str., 3 Sgr. 4 pf.
Magnus a. d. Lattwiese, 67r 3 Sgr.
U. Bürger in Heinersdorf, besonders
guter 67r 3 Sgr.
Ed. Senstleben, Krautstr., 67r 2 Sgr. 6 pf.

Das Haus hinter meiner Remise in
 der Hospitalgasse, bestehend aus einer
 größeren und einer kleineren Stube,
 Bodengelaß und Holzstall, ist zum 1.
 November zu vermieten.
P. Wronsky.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.
 Den 8. September: Rath'ssecret. u. Registr.
 tor C. J. Lucas ein S., Carl Wilh. Ernst.
 Den 24. Tagearb. C. F. Dorn in Heinersd'orf
 eine T., Joh. Marie Pauline. — Den 3. D'
 tober: Tuchschereges. W. C. R. Franke eine T.
 todtgeborene.

Gestorbene.
 Den 2. October: Tagearb. Samuel Sauer-
 mann, 73 J. 2 M. (Altersschwäche). — Den
 3. Der unvereh. Joh. Aug. Emma Schulz S.,
 Joh. Aug. Reinh., 3 M. 17 T. (Wassersucht).
 — Den 4. Penf. Executor Joh. George Schulz,
 76 J. 5 M. 10 T. (Nervenfieber). — Des
 Schneiders C. A. C. Rätner T., Emma Ot-
 tilie Rosal. Gtise, 4 J. 5 M. 24 T. (Krämpfe).
 — Den 6. Restaurat. u. Wildhändl. Carl. Aug.
 Rißmann, 55 J. 3 M. 7 T. (Typhus). — Den
 7. Tuchmacherges. Carl Wilh. Gust. Klopsch,
 53 J. 9 M. 5 T. (Lungenkrankheit). — Der
 unverehel. Emil. Aug. Conrad S., Franz Carl,
 2 J. 2 M. 23 T. (Abzehrung).

Gottesdienst der evang.-luth. Gemeinde.
 (Am 18. Sonntage nach Trinitatis.)
 (Erndtedankfest.)

Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr: Hr. Superin-
 tendent u. Kirch-Rath Nagel aus Breslau.

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 9. October. Breslau, 8. October.
 Schlei. Pfdr. à 3 1/2 pCt. — 80 3/8 G.
 „ C. à 4 pCt.: — 90 1/2 G.
 „ A. à 4 pCt.: — 90 3/8 G.
 „ Ruff.-Pfdr. — 90 1/4 B.
 „ Rentenbr.: 90 1/4 G. „ 90 1/4 B.
 Staatsschuldscheine: 81 1/2 B. „ 81 1/4 B.
 Freiwillige Anleihe: 96 3/4 G. „ „
 Anl. v. 1859 à 5 pCt. 103 1/4 G. „ 103 1/4 B.
 „ à 4 pCt. 88 G. „ 88 B.
 „ à 4 1/2 pCt. 95 3/8 G. „ 95 1/2 B.
 Prämienanl. 119 G. „ 119 B.
 Louisd'or 112 1/4 G. „ 111 3/4 G.
 Goldtronen 9—10 Sgr. —

Marktpreise v. 9. October.
 Weizen 68—80 Sgr. „ 76—92 Sgr.
 Roggen 56 1/2—57 1/2 „ „ 65—73 „
 Hafer 32—36 „ „ 37—41 „
 Spiritus 18—1/6 Sgr. „ 16 1/8 „

Nach Nr. Maaf und Gewicht pr. Schffl.	Schwiebus, den 3. Octbr.		Sorau, 9. Octbr.	
	Höchst. Pr. thl. Sgr. pf.	Niedr. Pr. thl. Sgr. pf.	Höchst. Pr. thl. Sgr. pf.	Niedr. Pr. thl. Sgr. pf.
Weizen ..	3 2	— 3	— 3	— 15
Roggen ..	2 8	— 2 6	— 2 3	— 9
Gerste ...	2 6	— 2 4	— 1 15	— 8
Hafer ...	1 13	— 1 11	— 1 15	— 8
Erbsen ..	2 16	— 2 14	—	—
Hirse ...	—	—	—	—
Kartoffeln	— 22	— 20	— 22	—
Heu, Str.	—	—	—	—
Stroh, Cr.	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 82.

Die Thräne.

Nachfolgende Geschichte, aus dem heutigen Leben gegriffen, möchten wir gern in bessern und weiten Kreisen verbreiten. Sie lautet: Ein armer, aber geschickter Tischler erhielt durch Empfehlung die Arbeit in einem angesehenen Kaufmannshause. Der Kaufmann bestellte zur Ausstattung seiner Tochter für 200 Thlr. Mobilien bei ihm. Der Tischler, hocherfreut, eilte nach Hause und erzählte seiner Frau das gebaute Glück. Als der erste Rausch der Freude vorüber war, kam der blinkende Bote nach und stellte die Frage auf: Wo nun die bedeutenden Auslagen hernehmen? Den neuen großen Kunden um Vorschuß bitten, das ging nicht, denn dadurch hätte man vielleicht den ganzen Handel rückgängig gemacht. Reiche Freunde hatte der arme Mann nicht, wo blieb nun eine andere Zuflucht, eine so bedeutende Summe, wie doch zur Auslage gehörte, heranzuschaffen, als von einem Wucherer. Der ward auch bald gefunden, und bei ihm, nachdem er sich von der Wichtigkeit der Bestellung überzeugt hatte, die Menschenliebe angeregt, gegen einen Wechsel für 12 pCt. auf zwei Monate das verlangte Geld herzugeben. Fleißig arbeitete der Tischler, und bald standen zwei Duzend der herrlichsten Stühle, ein schöner Schrank zc. zum Lobe des Meisters da.

Nett in den Sonntagsüberrock gekleidet, ging unser Tischler neben den Bahren her, und hoch pochte ihm das Herz vor Freude, wenn Vorübergehende die schöne Arbeit lobten. Als man im Hause des Kunden angekommen, lief Alles zusammen, das Neue zu schauen. Auch der Hausherr wurde gerufen und lächelte beifällig und zufrieden. „Er soll in Zukunft mein Tischler sein, denn die Sachen sind lobenswerth; laß Er nur Alles behutsam niedersetzen. Gott besohlen!“ und darauf ging er aufs Comptoir, der Tischler nebst Gefellen bald darauf nach Hause. „Meister,“ sprachen diese, „der Herr schien ganz zufrieden und wie reich muß er nicht sein, da hat der Meister einen guten Kunden erhalten.“ — „Ja wohl, Leute, das habe ich, und ich bin auch hoch erfreut darüber“ — doch auf dem Gesichte des guten Mannes war eben keine Freude zu sehen, denn er dachte daran, daß die zwei Monate in acht Tagen verfließen, und der reiche Kaufmann ihm von Bezahlung keine Silbe gesagt. Wie sollte das nun werden! Trübe saßen, als sieben Tage vergangen, die beiden Eheleute zusammen; da sprach die Frau: „Auf, lieber Mann! fasse ein Herz, geh' zu unserm neuen Kunden und bitte ihn um Bezahlung. Er wird ein Mensch sein und Einsicht haben.“ — Und der Meister ließ sich bereden. —

Schwer schlug das Herz, krampfhaft drückte er die Krämpfe seines Huts zusammen, als er nun die Thür des Comptoirs geöffnet und rechts und links an hohen Pulten ein Duzend emsig vertiefter Schreiber gewahrte. Er bot ihnen laut einen guten Tag, keiner antwortete ihm. Er wiederholte nach einer Pause noch einmal die Begrüßung, und mit einem scharfen Blick ihn messend, fragte der Nächstliegende: „Was haben Sie?“ „Bitte unterthänigst, ich möchte gern den Herrn sprechen.“ — „Dort unten“, war die Weisung, indem er rückwärts nach einer Ecke des großen Zimmers zeigte. Langsam und schwer schritt der Tischler durch den Saal; es war ihm, als wenn Blei in seinen Füßen läge. Da saß der stolze Kaufmann, die Stirne nachdenkend in die linke Hand gestützt, in der rechten die Feder haltend, wollte er eben ein wichtiges Handlungs-Projekt zu Papier bringen, als, aus Verlegenheit plump und halb blind gemacht, der Tischler gegen die offene Thür des Gitters rennend, den Tiefinnigen plötzlich unsanft aus seinen Gedanken

riß. Barsch fuhr er empor: „Was will Er?“ Doch war an keine Antwort zu denken. Alle im Sinn gehabten und von der klugen Ehehälfte ihm eingepägten schönen Worte waren dahin, er war buchstäblich, wenn auch nicht mit der Thüre ins Haus, doch, was noch schlimmer war, dem Herrn beinahe auf die Nase gefallen. Er stand wie versteinert. „Nun, was will Er?“ fragte der Hausherr den Sprachlosen und erkannte ihn nicht wieder. „Verzeihen Sie, mein Herr, ich war, ich bin, ich komme, — der Tischler, der die große Ehre hatte, für Sie zu arbeiten. — „So, so und? — Er will vorfragen? Ich habe noch nichts wieder, Er braucht sich auch nicht zu bemühen, ich werde schicken, wenn ich Seiner benöthige. Vielleicht bald. Adieu!“ — und damit neigte sich Haupt und Hand wieder zum Papier. „Ach,“ fing der zerschmetterte Handwerksmann an, „der Herr möge nicht böse werden, aber ich möchte Sie wohl bitten um den Betrag des Gelieferten; ich habe kein Kapital und“ — Verdrießlich erhob sich der Kaufmann: „Ich bezahle nur halbjährlich; auf solche Kleinigkeiten können wir uns nicht einlassen, das macht uns zu viel Umstände. Laß Er sich dort beim Cassirer auszahlen. Doch das ist einmal gewesen. Er muß keine Arbeit annehmen, wenn er nicht anständig creditiren kann;“ und so winkte er einem ihm zunächst sitzenden jungen Mann, demselben befehlend, dem Tischler die Summe auszuzahlen. Stumm nahm dieser das Geld in Empfang, und an das Pult des Kaufmanns gehend, um die Quittung zu unterzeichnen, stoh, erpreßt von dem Gedanken, du kannst in Zukunft eine solche Arbeit doch nicht wieder annehmen, denn deine Armuth verschließt dir jede Hoffnung dazu, eine Thräne über seine Wange. Der Kaufmann bemerkte sie. — Stumm verneigte sich der unglückliche Tischler und ging. Als er die Hälfte des Zimmers durchschritten hatte, rief ihn der Kaufmann zurück. „Hört einmal, Meister, von den Stühlen kann er mir noch ein Duzend liefern, und ich habe auch in der nächsten Woche mehr. Doch damit Er mir in der Zukunft nicht alle Augenblicke beschwerlich wird, und weil Er mir doch kein halbes Jahr Credit geben kann, so will ich Ihm gleich creditiren. Zahlen Sie dem Manne noch 400 Thlr.“ sprach er zum Cassirer und blickte aufs Papier. Sprachlos stand der Tischler da, im Innersten erschüttert, doch jetzt ging er rasch auf den Kaufmann zu, ergriff dessen Hand und drückte sie herzlich an seine Lippen: „Dank,“ stammelte er, „Dank, guter Herr!“ — „Laß Er das, lieber Freund. Wenn Er ein ehrlicher Mann ist, so braucht Er des Dankes nicht. Doch hier kein Aufsehen. Geh' Er mit Gott! Ich komme vor bei Ihm und will einmal selbst nach Seiner Wirkthchaft sehen. Adieu!“

Froh und überglücklich kehrte der Tischler zurück. Fleißig arbeitete er, und durch des angesehenen Kunden Hilfe ward er ein gemachter Mann. Der stolze Kaufmann aber fühlte an jenem Morgen eine so sonderbare Regung in seinem Herzen, daß er seit dieser Stunde noch manche Thräne hervorlockte. Doch es war immer eine Thräne der Dankbarkeit.

Und nun noch ein „Mertt's“. Es ist nahezu unverzeihlich, wenn gewisse Personen von Stand und Würden Alles eher bezahlen, als dem Handwerker für gethane Arbeit; es ist geradezu irreligiös, unsittlich und schändlich, wenn man mit der schuldigen Bezahlung Jahr aus, Jahr ein wartet, sich selbst nichts abgeben und den Handwerker Noth leiden läßt, und nichtswürdig ist es, wenn man, belangt wegen Schuldigkeiten, die vor Gott und Gewissen giltig sind, an die gesetzliche Verjährung appellirt. Gesezlich unbelangbar, bleibt man dann ein richtiger Spitzbube vor Gott, der bis auf den letzten Heller rechnet. Das Gerede von der socialen Noth und socialen Frage kann bezüglich des Handwerkers überflüssig gemacht werden, wenn Jeder bei Em-

pfang der Waare bald baar bezahlt nach dem Sprüchlein: „Zug um Zug.“ Wer in unbezahlten Stiefeln, Beinkleidern und Röcken einher stolziert, die er bezahlen könnte, wenn er seine Passionen einschränken wollte, und wer seine theure Cigarre schmaucht, während er beim Handwerker gebucht steht, in dem steckt der Keim eines — nun was?

Vermischtes.

Was gut im Oktober zu thun ist.

Oktober schüttelt vom Baum die Blätter,
Wechselt oft mit trübem und klarem Wetter;
Drum muß man in den Oktobertagen
Freude und Leid mit Gleichmuth tragen,
Den günstigen Augenblick nicht verpassen
Und ein gutes Glas Wein nicht abstehn lassen.

Die Schlimmsten.

In allerlei Gestalt
Geht auf Erden Gewalt,
Es heißt schon seit den ältesten Tagen:
Füg' dich oder du wirst geschlagen!
Darin stimmen auch überein
Alle Tyrannen groß und klein;
Wer aber näher zusieht, find't,
Daß die Kleinsten die Schlimmsten sind.

Bedingung.

Lob muß ehren,
Tadel muß lehren!
Sonst ist es besser, auf Keinen hören.

— (Wie weit geht die Freundschaft?) In einer Gesellschaft wurden Fragen gestellt, welche von den Betreffenden in Versen beantwortet werden mußten. So ward auch Einer gefragt: „Wie weit die Freundschaft geht?“ Das ist zu schwer, riefen einige, ein anderes Thema! Jener dagegen besann sich und sprach:

Merkt, Deutchen, Euch, die Freundschaft geht
Und wenn die Welt auch ewig steht —
Wohl mit in's Grab, zur Himmels Höh', —
Doch niemals bis in's Portemonnaie.

— (Frauenmuth.) „Ich habe,“ sagt ein geistreicher Schriftsteller, „Frauen gekannt, welche nicht den Muth hatten, zu reiten, weil sie fürchteten, das Pferd könne mit ihnen durchgehen; andere, die sich scheuten, eine Wasserfahrt mitzumachen, weil sie fürchteten, das Boot könne umschlagen, und andere, die Abends nicht spazieren gehen wollten, weil sie glaubten, der Thau könne fallen; niemals aber habe ich eine gesehen, welche nicht den Muth gehabt hätte, zu heirathen, obschon dies ein weit gewagterer Schritt ist, als alle anderen zusammengenommen.“

— Eine neue Art Schwindel wurde kürzlich in Philadelphia versucht. Ein feingekleideter Herr kommt in das beste Hotel, läßt sich an der Table d'hôte vortrefflich schmecken und giebt dann, als er satt ist, einigen heimlich mitgebrachten lebenden Ratten die Freiheit. Darauf selbstverständlich Erschrecken, Gekreis und Aufspringen der Gäste, welches so überhand nimmt, daß auch der Fremde nervös wird, weggeht und zu zahlen vergißt. —

— (Mühlheim a. d. R.) Am 28. Sept. wurde in der hiesigen größeren evangelischen Gemeinde ein Amtsgeschäft seltener Art verrichtet. Bei Gelegenheit der Bibelstunde in der Schule zu Speldorf taufte Pastor Stursberg den Eheleuten Wilhelm Schlösser und Margaretha Schmalhans ihr achtundzwanzigstes Kind, einen prächtigen und gesunden Knaben.

— (Vom Rhein.) Von einer Behörde, die wir nicht näher bezeichnen wollen, ist eine Mittheilung an die Stromab-

wärts gelegenen Ortschaften gesandt worden, in welcher das Signalement eines Ertrunkenen für den Fall des Anlandens der Leiche gemeldet wird. In diesem Letzteren heißt es: Sprache: deutsch. —

— (Ordnung regiert die Welt.) Am 9. August, an einem Sonntage, brach in einem Gehöfte eines dicht an der preussischen Grenze gelegenen russischen Dorfes Feuer aus. Es wehte zwar der Wind gegen das Dorf, doch das Gehöft lag ziemlich isolirt und das Feuer hätte leicht auf seinen Heerd beschränkt werden können, wenn nur eine Spritze zur Hand gewesen wäre. Aber wo nun eine Spritze hernehmen? Doch, wo die Noth am größten, ist die Hilfe am nächsten! Die rettende Spritze erscheint; sie eilt aus dem nächsten preussischen Dorfe herbei und kann in 10 Minuten an der Brandstelle sein. Sie kommt an die Grenze; aber die Mannschaften haben keine Paßkarten, sie müssen halten und zusehen, wie etwa anderthalb Tausend Schritt vor ihnen ein zweites, drittes u. Gehöft vom Feuer ergriffen wird und endlich ein ganzes Dorf niederbrennt, während sie, so gern zur Hilfe bereit, müßig stehen müssen. Eine zweite Spritze hatte dasselbe Schicksal; sie stand wie ihre Vorgängerin, müßig an der Grenze, der Erlaubniß harrend, diese überschreiten zu dürfen. Endlich nach 2 1/2 Stunden langt die Erlaubniß vom Hauptamte an. Die Spritzen kommen zur Stelle, aber da war nichts mehr zu löschen; das Dorf war bis auf drei getrennt liegende Bauernhöfe niedergebrennt und die armen Bewohner standen traurig um die rauchende Trümmer ihrer Höfe.

— Vielfach existirt die Meinung, daß Dienstboten in dem Falle nicht zum Eingehen eines Dienstverhältnisses gezwungen werden können, wenn sie das Miethsgeld (gewöhnlich 1 Thlr.) binnen 24 Stunden zurückbringen. Dem gegenüber wird es am Orte sein, die betreffenden Paragraphen der Gesindeordnung zu citiren: §. 45. Nach einmal gegebenem und genommenem Miethsgelde ist die Herrschaft schuldig, das Gesinde anzunehmen und Letzteres, den Dienst zur bestimmten Zeit anzutreten. §. 46. Weder der eine noch der andere Theil kann sich davon durch Ueberlassung oder Zurückgabe des Miethsgeldes los machen. — Gemeinsame Einwilligung hebt natürlich den Miethscontract auf.

— (Diebes-Humor.) Am 15. v. M. hatten Diebe die Thüren zu den Wohnzimmern des abwesenden Holzhändlers S. in Königsberg durch Nachschlüssel geöffnet, die Schränke erbrochen und waren mit einigen Kleidungsstücken davongegangen. Geld hatten sie erhofft, aber keines vorgefunden. Als S. nach Hause kam, las derselbe auf einem seiner Holzschränke folgende Worte, welche die Diebe mit Kreide hingeföhrieben hatten: „Sie sollten sich schämen. — Sie wollen ein reicher Mann sein und haben kein Geld? Psui Deivel.“

Literarisches.

— Auf der Scheide zwischen Herbst und Winter pflegen als frühzeitige Boten des kommenden Jahres die Volkskalender um die Günst des Lesepublikums zu werben, so auch in diesem Jahre. Daß Auerbach's Volkskalender wie bisher auch dieses Mal unter seinen Genossen in erster Reihe stehe, war zu erwarten; des Verfassers Dorfgeschichten „Der Straßen-Matthes“ und „Benigna“ gehören zu den besten, die wir von Auerbach gelesen. Dazu kommen Aufsätze von J. v. Liebig, „Ueber den Ernährungswerth der Speisen“ von A. Woltmann, „Kunst für's Haus“, Reißmann, „Pfleger des Volksgefanges in der Gegenwart“, die nebst verschiedenen andern Belehrung und Stoff zum Denken für das ganze Jahr enthalten und das Büchlein zu einem wahren Hauschatz machen. Prächtig ausgeführte Holzschnitt-Illustrationen von Paul Meyerheim schmücken überdies den Text, die Ausstattung ist ausgezeichnet.